

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Kreis- und Druck-Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. B. G. m. b. H., Leinhardtstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Verlagspreis: 9 Goldmarken. I. b. Mühlentor 56a u. Schalle; 33 Goldmarken. I. b. Mühlentor 56a u. Schalle. Manuskripte zu richten nach Halle, Leinhardtstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Zeitungs-Red.: Klassenkampf Halle. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfachkonto: Leipzig 100548 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 7. Februar 1925

5. Jahrgang * Nr. 18

Bauer im Barmat-Sumpf erstickt

Zur Mandatsniederlegung gezwungen — Sozialdemokratische Arbeiter, könnt Ihr noch weiter dieser Barmat-Partei angehören?

Die Eierheule ist endlich geplagt. Der „Barmat“, dieser warme Hüpfpfeifer Barmats und Verteiliger der Bauer und Konforten, ist durch Veröffentlichungen des „Berliner Sozialisten“ gezwungen worden, selbst folgenden Brief Bauers an den Barmat'schen Amegima-Konzern abzugeben. Er bebart feiner besonderen Erklärung, denn er spricht für sich selbst:

„Ihr an Herrn Direktor Barmat gerichtetes Schreiben vom 26. d. M. ist uns zur Erledigung übergeben worden.“

Wir fügen anbei einen Auszug Ihrer Rechnung, aus dem Sie zu ersehen belieben, daß Sie noch 1207,66 Dollar und 1915700 Mark zu bekommen haben, dagegen haben Sie 910 holl. Gulden (gleich 357,35 Dollar zum heutigen Kurse von 254,37) zu viel bekommen, so daß Sie im ganzen 850,31 Dollar und 1915700 Mark zu bekommen haben.

Die Verantragungen, die Sie in Ihrem Briefe vom 12. September ansprechen, sind absolut unbegründet. Ebenso unzutreffend sind die Angaben Ihres heutigen Briefes, wie Sie aus dem Auszug ersehen können. Die Viertel Prozent Umkehrprovision ist seit dem 1. April durch hfl. 300 Mark monatlich ersetzt worden, so daß sie nicht mehr in Betracht kommt. Zinsen für die Beschaffung des 6-Milliarden-Kredits haben Sie nicht zu beanspruchen, da Ihnen dafür etwa 2000 Dollar bezahlt wurden. Natürlich war es unzulässig, wie Sie ja selbst wissen, für Sie Devisen zu kaufen, nachdem Sie Ihre Devisen im Juni haben verkaufen lassen.

Wir wollen ganz davon schweigen, welche kolossalen Verluste Sie Herrn Barmat durch Ihre authentischen Informationen aus höchsten Kreisen zugefügt haben. Wir wollen auch unerwähnt lassen die 1000 holländischen Gulden, die Sie für Herrn Barmat außer der Reihe bekommen haben, und die vielen hundert Gulden, die Herr Barmat Ihnen seinerzeit in Holland ohne jeden Grund gegeben hat; auch die vielen hunderttausende Mark, wo die Mark noch sehr viel wert war, und die 600 Dema-Aktien, die Ihnen franco überlassen wurden, wollen wir jetzt nicht in Rechnung stellen.

Wir erinnern Sie an all dies nur, damit Sie sehen, was Sie von Herrn Barmat bekommen haben, und was Herr Barmat Ihnen zu verdanken hat.“

wenn nur der eine Bauer selbst von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in die Wüste geschickt werden muß, so kann das den ganzen Barmat-Gestank nicht in Wohlgeruch verwandeln. Die Sozialisten, Richter und Konforten möchten es gern mit diesem einen „Eifer“ genau sein lassen, um sich selbst zu retten. Sie hämmern sich in Todesangst an ihre Voten, während, daß noch mancher andere fallen muß, wenn sie selbst im Barmat-Sumpf ertrinken, während, daß sie die ganze famose SPD mit in den Dreck hinabziehen, wenn sie nicht noch wie vor sich als Ehrenmänner geben, während auch, daß sie es verdienen, nach Moskau zu wandern, aber nicht als politische Gefangene, sondern als Kriminalverbrecher.

Wenn diese Heilmann, Richter und Genossen nicht diesen wohlverdienten Schicksal anheimfallen, so liegt das auch an der Bourgeoisie, die ihre Leutchen noch ein wenig aufheben will, weil sie noch glaubt, sie gegen das Proletariat verwenden zu können. Bis jetzt brauchte erst der Bauer nach bürgerlichen Begriffen fallen gelassen zu werden, denn er hat ja den Untersuchungsausschuß des Landtages glatt angepöbelnd und in einen gutbürgerlichen Meinwidrigkeiten. Die übrigen Herren Sozialdemokraten haben denselben Dreck am Stecken, wie ihn die bürgerlichen Politiker vom Schlage der Stresemann und Hoeffe haben. Besonders fetten gemeinsame Verbrechen die Verbrecher immer ein zusammen! So ist es ganz klar, daß die Bourgeoisie kein sehr großes Interesse daran hat, jetzt schon die Barmat-Angelegenheit fallen zu lassen.

Um so deutlicher müssen die SPD-Arbeiter erkennen, in welchem ungeheuerlichen Korruptionsstump ihre Parteiführung sich befindet. Die SPD ist als Partei vor dem letzten Arbeiter entlarvt worden, eine Organisation, die von einer Clique gefasster Führer zu selbstsüchtigen Zwecken gebraucht wird, hat mit einer Arbeiterpartei auch nicht das Geringste zu tun.

Wollen die sozialdemokratischen Arbeiter vor dem gelamten Proletariat ehrliche Apologien bieten, so können sie nur ihren gefassten Führern den Rücktritt versetzen. Nicht bloß der eine Bauer darf fallen, sie alle müssen mit Schimpf und Schande davongejagt werden, die Ebert, Heilmann, Richter, Weis, Grünher, Gradnauer, Wiesel, Scheidemann usw.

Der Barmat-Standal ist für christlichen SPD-Arbeitern nur noch den einen Weg übrig, sich anzuschließen der Kommunistischen Partei, die sich als die einzige Arbeiterpartei erweisen hat.

Die sozialdemokratischen Stipendien Barmats

Wir hatten schon gestern einige neue markante Tatsachen über den künftigen Barmat-Sumpf geschrieben, und wir haben heute hierzu noch einige Ergänzungen zu machen. Das Material im Barmat-Ausflug tümt sich bereghoh. Es ist fast niemand mehr im sozialdemokratischen Parteivorstand, der nicht irgendwie durch den Barmat-Standal bloßgestellt ist. Verächtlich wird gestern von Hoeffe, Heilmann und Grünher, den Stipendiaten der Amegima (Barmat-Unternehmung), so können wir heute auch

Philipp Scheidemann
der kaiserlichen Gesellschaft Heilmann-Bauer-Wiesel-Weis-Grünher usw. hinzuzufügen. Auch Philipp Scheidemann hat sich seinen Sommeraufenthalt 1923 mit seiner Gattin im Grand-Hotel Jandvoort (dem postgrötigen Lugard's Hoflands) von der Amegima bezahlen lassen. Scheidemann und seine Frau haben dort sechs Wochen geschlemmt.

Regelmäßige Liebesgabenpakete wurden an fast alle sozialdemokratischen Minister und Minister a. D. geschickt! Der Gradnauer, der sächsische Bevollmächtigte in Berlin, hat nach dem Bericht der Börsenzeitung im Jahre 1919 ein Darlehen von 1000 holländischen Gulden erhalten.

Auch diese Verwendungen wurden auf Kontokorrentkonto der Amegima gebucht. Der Herr sozialdemokratische Polizeipräsident Richter ist ein Kapitel für sich. Seine zahlreichen Besuche mit Herrn Julius Barmat im Hotel „Des Pays-Bas“ in Amsterdam und die Freizeittage, die dort mit „Damen“ gefeiert werden sind, sind noch in Erinnerung vieler Gasse. Und wer hat sie bezahlt? Die Amegima, Amsterdam!

Stresemanns Beziehungen zu einer Schieberbank

Wie lange soll dieser Verfallenspolitiker noch Außenminister sein?

Wir haben vor einiger Zeit die Beziehungen Stresemanns zu dem großen Schindler-Weber, dem sogenannten Spirit-Weber, mitgeteilt. Der „Barmat“, der zuerst eine Entlastung seiner Leute versucht, enthielt neue Standaalgeschichten über die Beziehungen der Reichsminister, insbesondere Stresemanns, zu dem großen Gold- und Devisenhehler. Er drückt im wesentlichen eine Empfehlung Dr. Stresemanns ab, worin der Depoiten- und Handelsbank A.G. in Berlin beheimatigt wird, daß ihr das unbeschränkte Depoitenrecht, Devisenrecht und die Börsenzulassung gewährt werden möchte. Diese Depoiten- und Handelsbank A.G. von einem gewissen Wolpe betrieben, hat erwiebenemahnen Gold und Devisen mit ungeheuren Zwischenräumen gekauft und verkauft. Selbst der damalige Reichsdevisenkommissar Sellinger war über die Empfehlung einer notorischen Schieberbank durch Stresemann so empört, daß er, trotz der Stresemann-Empfehlung, weder Devisenrecht noch Devisenkaufrecht bewilligte. Dennoch erhielt die Depoiten- und Handelsbank, immer auf die Empfehlung Stresemanns hin,

fünf Millionen Mark Kollaterale, die ohne jede ernsthafte Deckung blieben, und heute reiflos verloren sind.

Die Direktoren der Depoiten- und Handelsbank sind zurzeit mit mehreren Millionen Mark insolvent und werden redressiert verpflegt.

300 000 Mark Gewerkschaftsgelder an Barmat

(Eig. Drahtm.) Berlin, 7. Februar
Der Prüfungsausschuß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat auf Grund des Briefes des Ex-Reichstanzlers Bauer an die Amegima-Gesellschaft beschlossen, daß Bauer nicht mehr zu halten sei und sein Mandat sofort niederlegen müsse. Bauer blieb nichts anderes übrig, als sich dazu bereit zu erklären.

Einer ist entlarvt. Er verheimlicht in der Berlesung. Aber was ist mit all den anderen korrupten Gesellen der SPD-Führerschaft, die wie Heilmann, Weis, Richter, Wiesel, Grünher, Gradnauer, Scheidemann usw. um kein Haar besser sind als Bauer. Sie alle sind mehr oder weniger die Hehler der Ehrenmänner Barmat gewesen! Fast der ganze sozialdemokratische Parteivorstand lieh sich ja von dem Oberhehler Barmat als Stipendiat ausfallen! Es ist ja erwiesen, daß die Sozialdemokratie Tausende von Mark von Barmat erhalten hat! Es ist gerichtsnotorisch, daß die größten Größen der SPD, geschwindelt haben, als sie auf kommunistische Anlagen hin größtenteils jede Verbindung mit Barmat abgelehnt haben! Es ist jetzt dokumentarisch festgelegt, daß die SPD-Führerschaft ein korruptes Gesindel ist, das vom Futternapf der großen Schieber gelebt hat!

Wenn unter diesen Umständen nur der eine Bauer, der nur etwas unvorsichtiger war als all die anderen Burschen, hineingefallen ist,

Der Barmat-Standal der SPD wird immer größer. Das Verhör Heilmanns im Barmat-Ausflug des Breußhagen-Bandtages ergab, daß auch die Gewerkschaften dreimal hunderttausend Mark der ihr anvertrauten Gewerkschaftsgelder an Barmat gab. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft muß die Barmat-Freunde in ihren Verbänden zur Verantwortung ziehen. Schließlich sind die Arbeitergruppen nicht für Prinatgeschäfte der Leute vom Schlage Bauer-Heilmann und Konforten da.

Heilmann hat die Tatsache erst nach vielem Hin und Her zugeben müssen. Es ist jetzt erwiesen, daß die Barmat-Schieber auch mit dem Gelde der Gewerkschaften auf die schändlichste Art und Weise gehandelt und geldgierig haben. Die finanzielle Lage der Gewerkschaften nach der Inflation ist so katastrophal gewesen, daß schon allein durch diese Tatsache die ganze Stupellosigkeit und Gemeinheit der sozialdemokratischen Oberhehler und Gemeinheit der sozialdemokratischen Stipendiaten in jeder Gewerkschaftsverammlung benutzt werden, um die Praktiken der reformistischen Gewerkschaftsführer zu beleuchten und ihnen die Masse vom Gesicht zu reifen.

Die Verhängung von dreimal hunderttausend Goldmark Gewerkschaftsgeldern an den Barmat-Konforten ist ein Unverstand obnechtigen. Während die reformistischen Gewerkschaftsbureauskranten lammern und betrauern, aus Geldmarken keine Kampfe führen zu können, verziehen dieselben Leute hinten herum einen riesigen Poken der mühselig gesammelten Ar-

beitergroßen an den Barmat-Konzern. Aller Wahrscheinlichkeit sind diese Gewerkschaftsgelder verloren. Seht wohl man, warum die SPD, und ihre Führer, so frechlich der Barmat mit Stipendien bedacht wurden: weil sie diesem Oberhehler sogar die Arbeitergroßen der Gewerkschaften zugehoben haben!

Dieser schändliche Betrug der Gewerkschaftsmitglieder ist nur die logische Folge des reformistischen Sumpfes. Das muß heute allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern klar werden. Wer mit dem Kapitalismus partiiert, wird vom Kapitalismus forumpiert.

Es gibt nur eine Lehre für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter: Mit aller Macht darauf zu bringen, daß die Gewerkschaften wieder Klassenkampfinstrumente werden, die dazu dienen, über die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterschaft hinaus Träger und Vorbereiter der revolutionären Tat zu werden, die das kapitalistische System stürzt und an seine Stelle die Diktatur der werktätigen Massen setzt.

Gewerkschaftler, nehmt dieses Buchstiel des sozialdemokratischen Gewerkschaftsfrügelings zum Anlaß, um mit aller Macht den Einfluß der reformistischen Verhumpung zu brechen.

Und die Arbeiter, die ihr noch außerhalb der Gewerkschaften steht, treibt ein in die Gewerkschaften und kämpft den Einfluß der revolutionären Kräfte, damit die Eroberung der Gewerkschaften für den Klassenkampf so schnell wie möglich erfolgt.

Der Barmat-Ausbruch des Landtags

Von Wolfgang Bartels.

Durch die Verhaftung eines sogenannten Regierungsrats, Leiter der Berliner Fremdenpolizei, der von Herrn Seering in dieses Amt hineingeklopft worden war, erfuhr die proletarische Staatlerarbeit Preußens eines Tages, daß die Preußische Staatsanwaltschaft dazu geübt hatte, mit Empfehlungsschreiben der sozialdemokratischen Firma Weismann, Bauer & Co. verfahren obfluren Schiebern Kredite in unbefangener Weise teilweise gegen Geheiß oder doch faule Wechsel einzunehmen.

Esst waren es 10, dann 40 und schließlich fast 100 Millionen Geldmark, die aus den von Finanzexperten Gehaltskontrollanten geschützten Tresoren des preussischen Staates in einer Handvoll Börsenschieber und Korruptionen zur Verfügbarmachung der deutschen Wirtschaft mit verbindlicher Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt worden waren.

Die faulende Welt erfuhr, daß nur eine Berufung auf die sehr ehrenwerten Herren Weismann, Bauer, Hermann Müller, Weis, Wiffel und Schmidt in der preussischen Republik genügt hatte, um die Verwaltung der dem preussischen Proletariat erprobten Steuern und Gelder der Allgemeinheit zur sofortigen Verfügung der hoch sorgfältig verriegelten Staatskassen zu veranlassen. Die arbeitende Bevölkerung vernahm von Tag zu Tag mehr die selbst für einen Schieberstaat erstaunlichen Tatsachen, in welcher Weise die Unterföderung von Staatsgebern einer Clique von Geschäftspolitikern zumute geworden ist, die sogar die Götter hat, gegen das kapitalistische System zu wettern.

Die kommunistische Landtagsfraktion verlangte einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss, der in die Verflechtungen politischer und geschäftlicher Korruption der Reichen, wie in die Praktiken der Volkswirtschaft und Staatsbetriebe durch die herrschende Klasse hineinschauen sollte. Denn den Vertretern der Arbeiterklasse war es klar, daß die Beauftragten der verschiedenen kapitalistischen Interessentengruppen und das heutige Wirtschaftssystem nur in so fern ein Interesse an der Anhebung des handwerklichen Arbeitstandes haben konnten, als die Konkurrenz und die Nebenbuhler bei der Nahrung der Staatsmittel kompromittiert und zugunsten der eigenen Bereicherung beiseite geworfen sollten. Die Landtagsmehrheit von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten waren anfänglich bemüht, zu verhindern, daß eine rasche Zugluft aus dem proletarischen Milieu die Schieber von dem kapitalistischen, losgerissenen in Fäulnis und Korruption übergehenden System weggesägt hätte.

Der „parlamentarische Untersuchungsausschuss“ quälte sich bald wie ein Wadon ab, die täglich anwachsende Korruptionsskandale zum Hatten zu bringen. Aus Stundenlangen Sitzungen entfielen immer neue Zeugenerzählungen, und nach Ablauf jeder neuen Kommissionsitzung hat sich der Ausschuss immer weiter von der Aufgabe entfernt, faktisch und dem Parlament Aufschluß zu geben, in welcher Höhe und auf welche Art der Staat um Millionen Mark von einer Bande geriebener Politikanten und Kapitalgeber Geschäfte betrogen ist und was bisher unternommen wurde, dem Staat die verflochtenen und unterschlagenen Summen wieder zuzuführen.

Die ausgesprochene Barmat-Partei, deren Führer sich öffentlich über Beziehungen zu Verwandten und Staatsbetrüggern rühmte, schickte in Heilmann einen Anwalt zur Vertretung sozialdemokratischer Streitigkeiten und der Verurteilung von Mandat und parlamentarischer Berechtigung vor. Aber dieser Anwalt so schäme auch nicht in eigenen Elfen. Er verlor die zur Schau getragene Selbstherrlichkeit bereits am zweiten Tag im Kreuzzug des Verfahrens, als er seine ursprünglichen mährchenhaften „Vormärts“-Veränderungen und seine Verbindungen des ersten Verbots unter dem Himmel auf die Verteidigung doch etwas genauer befragen sollte. Und siehe da — wenn auch högernd, es kam dennoch aus dem Munde Heilmanns nicht allein das Bekenntnis, daß er von Barmat finanzielle Zuwendungen erhalten hat, sondern daß auch Mitglieder des Barmat-Bezaugten die Barmat'schen Finanzinstanzen aufzudecken, die sozialdemokratischen Parteifunktionäre und Zeitungen auch in der Sozialdemokratie das Leben nicht ausgehen ließen. Heilmann gab schamlos das Schworntum seiner Partei preis, um dafür um so reiferer in der Frage ferner eigenen Berechtigung zu sein. „Es stimmt etwas nicht“, hatte der in seiner Partei fehlende noch nicht so recht orientierte Hamburger Vertreter im Reichsministeramt, der sich als SPD-Mitglied den Herren Regierungsbekanntem vorzuführen pflegte, gesagt. Und derselbe Hamburger Sozialdemokrat hatte angeführt der jedem Laien als selbstverständlich erscheinenden Verbindungen und Beziehungen Barmats zu den höchsten Epochen der Republik, angeführt der Kauf- und Freigeizigen — Herr Heilmann sagte allerdings mit der Miene des „hohen christlichen Seemanns“ es seien nur Dinge gewesen — im Hellen „Wiffel“ und in anderen Stabsquartieren der Barmatier verlangt, daß „einmal durchgeföhren würde“. Doch als ein Kriminalkommissar den Versuch machte, ein, nicht etwa durchzuföhren, — ja, was fiel diesem „hüblichen Menschen“ eigentlich ein. Er wagte es, sich an dem immensen Gehalt eines Barmat zu vergreifen, der immer vorfristig genug war, neben Empfehlungsschreiben von Treuekraut oder Wandereide noch weitere von Gert oder Lütjens oder Randerode oder noch weitere zu haben. Diesen Kriminalkommissar machte der telephonisch herbeigerufenen Heilmann ganz geföhrt an. Wie konnte der Gehaltsbeamte eine Hausung vornehmen, und den Schimmer eines Matels auf Barmat fallen lassen, wo Herr Heilmann doch ganz genau wußte, daß höhere Beamte, doch die Beamte diesen „Subalternbeamten“ fallen lassen müßten, wollten sie nicht in die Ungnade der Regierungsfunktionäre fallen.

Wasu „regierte“ man denn eigentlich? He? Wenn es nicht etwas abwerten sollte!

Stundenlanges Verhör darüber, ob alle Möglichkeiten erschöpft waren, um Hausdurchsuchungen bei einem Menschen vorzunehmen, der als Schieber von der Bodumer Handelskammer ignoriert war. Erwidert die Behörde bei einem nur verdächtigen Arbeiter auch alle Möglichkeiten des Laufens und Gewöhnens? Wieviel Profiteure sitzen ohne Nachweis einer Schuld oder eines Vergehens schleichend in den Untersuchungsgewächsen?

Stundenlanges Bemühen der Barmat-Sozialdemokraten, Entlastungsbeschlüsse gegen die Glaubwürdigkeit der Heilmann und seine Wamclenden begleitenden Zeugen zu unternehmen. Besonders die angenehme Gestalt im Untersuchungsausschuss, Herr Kuttner, erweist sich und gestikuliert sich in Jörn, weil alles, alles ist nicht — nicht nur der Glaube an die weiße Weste des Herrn Heilmann, sondern, was noch schlimmer ist, die unterirdische legendende Geldquelle. „Wie war es doch vordem mit Barmats so heuem.“

Was soll nur werden, wenn die Hunderttausende, wie bei den letzten Wahlen, bei den bevorstehenden Wahlen der SPD, fehlen! Der Jörn und die Sorge des Herrn Kuttner ist ebenso echt wie

Von den Reichstagsverhandlungen

Das grauenvolle Elend der Sozialrentner

Am Freitag wurden die sozialpolitischen Ausreden vom Donnerstag fortgesetzt. Zur Lage der Sozialrentner ergriß die Gemühten Freude das Wort und führte etwa aus:

Der Reichsarbeitsminister hat erklärt, daß die Sozialversicherung den gegenwärtigen Anforderungen bereits entspreche. Die angelegentlichsten Unfallversicherungsreform hat er als eine belohnenswertheste Tat des neuen Ministeriums gepriesen. Die Rentner haben aber ihre Erfahrungen. Sie wissen, bis jetzt hat jede „Reform“ nur das adu, einen Abbau herbeizuföhren. Geinnert sei nur an die Reform der Kriegsopferzulage.

Dort hat die Reform dahin geführt, daß über 700 000 angehaltet wurden.

Diese Methode soll jetzt auch in der Unfallversicherung angewendet werden. Man will den bis fünfzigjährigen, die jetzt nur vierzigjährig eine Rente erhalten, vollkommen ausschalten. An eine wirksame und gleichmäßige Aufwertung der Renten denkt man nicht. Nach diesen Methoden würden dabei 300 000 Rentenbesitzer in Frage kommen. Bei den übrigen löst der Jahresrentenbescheid nur zur Hälfte angehalten werden, während bis jetzt 60% Prozent berechnet wurden.

Das bedeutet eine Herabsetzung der gesamten Rente um 16% Prozent.

Man geht planmäßig darauf aus, alle Renten unter 50 Prozent möglichst herabzudrücken.

Barmat will der Reichsminister den Weg der „Aufwertung“ geben? Die Sozialrentner wollen keine Aufwertung, sondern eine gleichmäßige Erhöhung aller Renten.

Die Regierung nimmt die Aufwertungsparole an, weil sie die Erhöhung gewiß hat, daß die schwarzweissen Aufwertungsmaßnahmen mit dieser Parole gute Geschäfte gemacht haben.

In Wirklichkeit steht hinter der Parole der „Aufwertung“ der Rentner die Angst, einen Teil in die Massen der Rentner zu treiben.

Wie liegen die Dinge auf dem Gebiete der Sozialfürsorge? Während im Jahre 1914 die Zahl der Anmelden noch etwas über 1 Million betrug, haben wir heute 1,5 Millionen unterstützungsberechtigte Anmeldenrentner. Alle diese Leute werden mit einer Rente von 14 Mark monatlich abgeholt. Die Anmeldenrente wird bezahlt, wenn Erwerbsunfähigkeit eintritt oder ab dem Alter von 65 Jahren übertritt. Die Unternehmer aber arbeiten bereits Arbeiter von 45 Jahren für erwerbsunfähig. Weitere Arbeiter fliegen aus dem Betriebe heraus und werden nicht mehr eingestellt. Besonders bei den Angestellten ist die Zahl der Erwerbslosen im Alter von 45 bis 60 Jahren und darüber außerordentlich groß. Während die Erwerbslosenversicherung in Tausenden von Fällen Arbeiter für erwerbsunfähig erklärt, werden sie von der Anmeldenversicherung noch als erwerbsfähig bezeichnet.

Jede der Unterstühtungseinrichtungen verluft also die Unterstühtung auf die andere abzuwälzen. Es wird gefagt, die Familien sollen die Alten mit durchschleppen. Die Lohn- und Wohnungsverhältnisse sind aber so, daß die Familien in vielen Tausenden von Fällen nicht in der Lage sind, den alten Eltern Wohnung noch sonst eine Unterstühtung zur Fröhung ihres Lebens zu bieten. Es ist wirklich eine Schande, daß die alten Leute mit Transparenzen herumlaufen müssen, um die sogenannten Volkswirtschaftler im Reichstag auf ihre Leiden aufmerksam zu machen. Die Älter der Selbstmorde, insbesondere der alten Leute, ist eine Schande für diese Republik.

So grauenvoll ist das Elend der Rentner in den Familien, ist auch das der Altersrentner in den Stiefsen und Altersheimen. Da trifft auch die noch so gut gemeinte Bereitföhrt des Jentums nicht, das immer möglichst schnell den runden Deckel über der Korruptionssacke zudecken möchte. Das wenige, was trotz aller Vertuschung und Unterdrückung an den Tag gefördert wird, genügt, um die Korruption sozialdemokratischer Führer zu beweisen. Sie entschuldigen sich nur noch mit dem einen Argument:

„Wir sind nicht korrupter als die anderen Kapitalvertreter.“ Diese „Entschuldigung“ kann das bürgerliche Klassenregime, aber nicht das Proletariat gelten lassen. Sein klassenbewußter Zeit weiß, daß die Korruption mit der Bourgeoisie zur Folge haben muß; Korruption, Politik, persönliche.

August Scheff, dessen Kenntnis im Munde eines Heilmann eine Leidenschaft ist, sagte in Anlehnung an ein bekanntes französisches Wort:

„Wer von der Bourgeoisie ist, kriecht daran.“

Robels Epigonen haben diese Worte schneller als der alte Sozialdemokrat dachte, zur Wahrheit werden lassen.

Die SPD., die einzige Arbeiterpartei in Danes-Deutschland

Die Tischen des 11. vom 10. 11. Januar 1925 find in einer Broschüre zu 10 Pfennigen erschienen und durch die Parteiverhandlungen zu beziehen. Die Genossen werden nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ohne gründliches Studium

dieser Tischen, die in Arbeitgemeinschaften, Zirkeln, Funktionären- und Mitgliederveranstaltungen genau durchbesprochen werden müssen, eine richtige Parteiarbeit unmöglich ist! Verschlässe annehmen genügt nicht, man muß sie durchföhren, um sie durchzuführen, muß man sie kennen!

Neue Verhältnisse im Zusammenhang mit der Haarmann-Affäre

Sannover, 6. Februar. Das WTB. meldet: Wie wir von zühföhrender Stelle erfahren haben, ist die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht über bereits erfolgte Neueröffnungen im Anschluß an den Haarmann-Prozess unzutreffend. Es handelt sich vorläufig nur um Vernehmungen (Wah) im Polizeipräsidium, die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu Verhaftungen führen werden. Eine niedrigege Wohnung, Das Polizeipräsidium in Sannover, das durch die Haarmann-Affäre zu traurigem Ruhm gelangt ist, hat alle Veranlassung, nun nicht wieder Verhaftungen vorzunehmen. Es ist notwendig, daß die Öffentlichkeit sofort darüber aufgeföhrt wird,

wenn man festgelegt hat und was gegen die betreffenden Beteiligten vorliegt.

Ob es Organe der hannoverschen Polizei sind, die man vernommen hat, oder Leute jener höchsten gesellschaftlichen Kreise, die im Hintergrund des heimtücklichen Treibens von Haarmann & Co. standen. Wir verlangen eine sofortige Aufklärung.

Dr. Goldmann vom Berliner Gesundheitsamt hat kürzlich darauf hingewiesen, daß zahlreiche alte Leute in die an sich schon überfüllten Krankenhäuser gedrückt werden müssen, weil die Sozialversicherung nicht genügend Mittel hat, um die Pflege in diesen Anstalten zu bestreiten.

Während in den Krankenhäusern der tägliche Versorgungsausgleich Markt festgelegt, macht er in den Stiefsenrenten nur etwas über 1 Mark aus. Dazu kommt, daß die alten Leute in diesen Häusern meist noch außerordentlich schlecht behandelt werden. Die Greise und Greitinnen leiden nicht allein unter einer schlechten und unzureichenden Ernährung, sondern noch mehr darunter, daß solche

ohne besondere körperliche Gebrechen mit anderen, die körperliche Gebrechen haben, zusammengebracht werden.

Es selbst habe eine Anzahl geföhren, die in alte Anstaltenrentner neuen Leuten in einem Raume liegen müssen, die mit Krämpfen behaftet sind, so daß sie jedesmal in Aufregung geraten, wenn diese kranken Leute in Krämpfe verfallen.

Ein Schluß ihrer Rede beauftragt die Genossen Kranke im Winter der kommunikativen Funktion:

„Der Reichstag sollte beschließen: Die Regierung zu ermahnen, sämtliche Renten aus der Anmeldenversicherung mit Rückwirkung vom 1. Januar 1924 im Monatsbetrage um 400 vom Hundert zu erhöhen, so daß die Rente der Vollrentner monatlich statt 14 Reichsmark mindestens 50 Reichsmark betragt.“

Kriegsbeschädigtenauschuss

Am Freitag trat der Kriegsbeschädigtenauschuss des Reichstages zu seiner ersten Sitzung zusammen. Ein Regierungsvertreter referierte über das Reichsrentenverordnungsgebot und über die Änderungen dieses Gesetzes, die im Laufe der Zeit eingetreten sind. Sein Bericht hatte lediglich informativem Charakter. Im Kriegsbeschädigten haben wir gegenwärtig 721 600, die Unterstühtung beziehen.

Sämtliche Amneftentträge im Reichstagsauschuss abgelehnt

In der geföhrtigen Sitzung des Reichstagsauschusses lehnten die bürgerlichen Parteien ihre irredelbare Verhinderungspolitik gegenüber den Amneftentträgen ab. Der Vertreter des Reichsjustizministeriums erklärte, daß die Amneftentträge, den Herren Sinner der von Streichmann zur Zeit der Annahme des Dames-Gutachten abgelehnten Verordnungen nachträglich eingeleitet. Er berichtete, daß

alle Eingeleitungen der Reichsamneftentträge abgelehnt, außer Preußen, das bis jetzt wegen seiner Regierungspolitik noch nicht habe Stellung nehmen wollen. Aus dem Mangel des bürgerlichen Regierungsvertreters zur Amneftentfrage war zu erhellen, daß in Bayern noch vom Kapp-Zustand her eine große Anzahl von proletarischen Kämpfern in den Zuständigkeiten schmachtet.

Von der Gesamtheit der Verurteilten — 220 Personen — hat eine Hälfte ihre Strafe voll abgedient. Dagegen befinden sich von den in Jughausen Verurteilten noch 25 in den bürgerlichen Zuständen.

Der preussische Vertreter und der Vertreter der Reichsregierung hielten sich wohlweislich, die von dem Ausschuss verlangten Amneftentträge ablehnte die bestimmte Zahl der noch nicht amneftierten politischen Gefangenen anzugeben.

Die Sitzung schloß damit, daß die sämtlichen Amneftentträge abgelehnt wurden.

Sozialdemokratische Arbeiter, Ihr wolt nach Rußland?

Der Banntraf! treffe Euch!

Rechtlich brauchen wir ein Schreiben des Gesamtschlechts der Putzlo-Werke (Geringrad) an die Reichsleitung der SPD. In diesem Schreiben war gründlich aufgeführt worden mit dem in der „Vorwärts“-Klasse erschienenen Brief „einiger Putzlo-Arbeiter“. Im Schluß dieses Briefes war die Aufforderung an den „Vorwärts“ geäußert worden, eine Arbeiterdelegation, bestehend aus sozialdemokratischen Arbeitern nach Rußland zu entsenden zur Befestigung der Putzlo-Werke und zum Studium der Lage der russischen Arbeiter. Die Gesamtschlechts hatte sich bereit erklärt, nicht nur diese Delegation zu finanzieren, sondern auch eine Delegation russischer Arbeiter nach Deutschland auf ihre Kosten zu entsenden.

Dem „Vorwärts“ ist dieser Brief überaus auf die Nerven geföhrt. Er lehnte diesen Brief ab und erklärte, daß man konnte meinen, daß damit die Debatte beendet sei.

Doch den „Vorwärts“ läßt sein schlechtes Gewissen nicht schlafen. In einer der letzten „Vorwärts“-Nummern gerät er in eine förmliche Wut und schleudert seinen Banntraf! gegen diejenigen sozialdemokratischen Arbeiter, die es wagen, in Rußland zu gehen und in der Lage der russischen Arbeiter zu regieren. Das Zentralorgan dieses jammern Partei droht also mit Ausschluß jeden SPD-Arbeiters, der die Wägen über Sowjet-Rußland fahrt hat und sich selbst überlegen mag, wie er die Dinge drehen kann liegen.

Der „Vorwärts“ führt bei Wodan und Wodan eine erbitterte Kampagne gegen das englisch-russische Gewerkschaftsamt.

Es ist klar, daß es einer SPD-Delegation ebenso ergehen würde wie den englischen Gewerkschaften, die auf Grund der gemachten Erfahrungen zu beglückten Anhängern Sowjet-Rußlands geworden sind.

Das will der „Vorwärts“ vermeiden. Dürfen sich das christliche Werkeln gefallen lassen? Die Arbeiter haben das Recht, die Wahrheit über Sowjet-Rußland zu erfahren, und sie werden sich die Möglichkeit dazu erlangen, sich mit eigener Augen Sowjet-Rußland anzusehen, um sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Büßlich, allzu Büßliches

(WTB.) Weimar, 7. Februar. In der heutigen Sitzung des Thüringer Landtages kam es im Verlauf der Verhandlung des Schultrags wieder zu Vermisungen. Bereits bei den Reden des Staatsministers Dr. Kuehnenfeld und des Abgeordneten Bauer war die Stimmung außerordentlich erregt. Hierzu ergriß der Abgeordnete Dinter das Wort, um seine eigenen Erfahrungen mit der Nationalversammlung anzudeuten. Er rief im Verlauf seiner Rede dem Abgeordneten Heunide (Nationalist) zu, er solle sich von ihm (Dinter) als geehrt betrachten. Diese Bemerkung löste großen Sturm aus und der Vizepräsident Dr. Geiger schloß den Abgeordneten Dinter von der Sitzung aus. Da es dem Vizepräsidenten unmöglich war, die Ruhe wiederherzustellen, wurde gegen 11 1/2 Uhr die Sitzung ausgeschrieben. Die erregten Auseinandersetzungen der beiden büßlichen Abgeordneten Dinter und Heunide setzten sich im Vorraum des Landtages noch fort.

Jeder Arbeiter muß Mitglied der „Roten Hilfe“ werden, wenn er politischen Gefangenen helfen will!

R.P.D.

Begleitleistung für Halle-Messebau
 Sonntag 11^{1/2} Uhr
Morgenspiele
 Sonntag 11^{1/2} Uhr
Leipziger Straße

Ortsgruppe Halle
 Die für heute angekündigte Diskussionsveranstaltung findet später statt.
Ortsgruppe Halle
 Der zweite Vortrag für Heizung und Ventil findet am Sonntag, dem 13. Februar statt. Nähere Mitteilung folgt nach.
Ortsgruppe Halle
 Am Sonnabendabend 7^{1/2} Uhr im "Volkspark" wichtige Zeitungsbesprechung.
Ortsgruppe Halle
 Sonntag 8 Uhr, abends 8 Uhr, findet in der "Säule", kleine Musikprobe, eine Diskussionsveranstaltung statt. Des Erscheinens aller Mitglieder ist Pflicht.
Ortsgruppe Halle
 Sonntag 7^{1/2} Uhr, abends 8 Uhr, findet im "Volkspark" eine wichtige Diskussionsveranstaltung statt. Des Erscheinens aller Mitglieder ist Pflicht.
Ortsgruppe Halle
 Sonntag 7^{1/2} Uhr, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung im Nebensaal "Der Höhe".

Kreisleiter Kreis
 Generalversammlung der kommunikativen Stadterweiterung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark. Die Vertreter der R.P.D. ist zur Stelle.
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nach 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
 - Generalversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im "Volkspark".

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nach 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im "Volkspark".

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Stadt-Theater
 Sonntag 11^{1/2} Uhr
Morgenspiele
 Sonntag 11^{1/2} Uhr
Leipziger Straße

Ufa-Theater

Leipziger Straße

Von der Zensur verboten gemessen, nunmehr freigegeben, der Gloria-Großfilm der Ufa:
Mensch gegen Mensch
 mit 203
 Rudy Christians Alfred Abel Georg Alexander Hans Mierendorff
 Eine überaus packende Handlung, die den Zuschauer bis zum Schluss in Atem hält, dürfte diesen Film zu einem der besten der letzten Zeit machen
 Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Roßs
Künstlerspiele
 "Bunte Bühne"
 "Fingergasse"
 bietet unentgeltlich mit dem langweiligen
Februar-Programm
 die beste Unterhaltung
 Keine Eintrittspreise!
 ff. Freiberg
 u. Bamberg
 Holzbau 1774

Ufa-Theater

Walhalla

Beräumen Sie nicht dieses ganz hervorragende Filmwert anzusehen!
Frauenfeinde!
 Brautvolle Aufnahmen von Monte-Carlo, Rußland und Sibirien.
 Die Trapper aller Länder auf dem Marsch und im Kampf
Auf der Bühne:
Claire Frölich **Margarete Loube**
 die mondäne Vortragssängerin mit ihrem Komiker
 Kunst und Humor auf Fahrrädern
 Original:
Walter Hauentstein
 Universal-Künstler
 produziert sich als Meister der Antikoden-Kunst, Schlappstiefel-Sensation
 komischer Jongleur-Balaceatt in höchster Vollendung
 Step und Grotesk-Tänzer
 Täglich zweimaliges Vortreten: Sonntags 5.20 8.00 Werktags 7.00 9.50
 Beginn: Sonntags 3.30 Uhr, Werktags 5.15 Uhr

Fahrräder
 Triumph
 Panther
 Stella
 Vittoria
 Opel 57
 Reparaturwerkstatt
 für alle Fahrradtypen
Paul Krause
 Kleine Ulrichstr. 18a

Ufa-Theater

Alle Promenade

Die ganze Welt lacht und weint
 in einem Atemzuge über
Jadie Coogan als Oliver Twist
 Der schönste und reizvollste aller Jadie-Filme
Das große Beiprogramm bedrückt voll!
Jugendliche haben Zutritt! **Jugendliche haben Zutritt!**
 Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr
Jugendliche haben Zutritt bis 5 Uhr, Sonntags bis 4 Uhr eine Freie

Berammungen des "Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle
 Diskussionsabend zum Thema für 1.20 Markt bei den Begleitführern
Halle-Gebiet
 Sonntag, 8. Februar, abends 7 Uhr im "Volkspark" wichtige Diskussionsveranstaltung. Erscheinens aller Mitglieder ist Pflicht.
 Genera. Sonnabend, 7. Februar, 8 Uhr, bei Weid, Mitgliederversammlung. Erscheinens aller ist notwendig.
 Genera. Sonnabend, 7. Febr., abends 8 Uhr, im Volkspark, Mitgliederversammlung.
 Sonnabend, 7. Febr., abends 8 Uhr, im Volkspark, Mitgliederversammlung.
 Sonnabend, 7. Febr., abends 8 Uhr, im Volkspark, Mitgliederversammlung.
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 10 Uhr, im Volkspark "für die neuen Stadterweiterungen". Alle Ortsgruppen müssen teilnehmen!
Kreisleiter Kreis
 Kreisversammlung am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Hermynia Zur Mühlen
 der proletarischen Dichterin
 ist der dritte Vortrags-u. Kunstabend
 vom Verlag "Das Wort" gewidmet
 Freitag, den 13. Febr., im gr. Volksparksaal
Zwei Theateraufführungen:
 "Unter einer Brücke" (Proletarische
 Tribüne, Halle) — "Der rote Heiland"
 ("Wort"-Mitarbeiter)
 Ansprache — Rezitationen
 von J. J. Wendt-Groa (Cajfel)
Eintrittskarten im Vorverkauf zu 50 Pf. im "Volkspark", in den Volksparkbuchungen, Harz und Verkehrsleitzüge, bei Buchhändlern, Briefversand, Große Klausstraße, sowie in den Warenabgabestellen des Allgemeinen Konsumvereins und Musikalienhandlung von Heinrich Hothan, Große Ulrichstraße 38

Licht-CT-Spiele
 Am Niederplatz Gr. Ulrichstr. 51
 Wahre Lachsalben erschüttern das nobelste Haus bei der Aufführung des 3. Großfilms mit
Harold Lloyd
Großmutter's Junge
 Tränen werden gelacht! Das Publikum jauchzt vor Vergnügen — Ferner:
Konkonge Laimadige
 in ihrem ersten Großfilm:
Seine Frau macht alles!
Marla Fraya
 die berühmte Parodistin und Karikaturistin
In beiden Theatern haben Jugendliche Zutritt und zahlen Werktags bis 5 Uhr, Sonntags bis 4 Uhr halbe Freie
 Anfang Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
 Kaffeeöffnung 1 Stunde früher

Bekanntmachung
Mahnahmen gegen den Wohnungsmangel
 Auf Grund der §§ 4 und 6 des Wohnungsmangel-Gesetzes vom 26. Juli 1923 (R. G. Bl. I, S. 24) und auf Grund der von dem Kreisratlichen Minister für Volkswohlfahrt erteilten Ermächtigung vom 19. Januar 1925 — II 7 Nr. 1824 — wird für das Gebiet der Stadt Halle a. d. S. angeordnet was folgt:
 § 1
 Unbenutzte Wohnungen oder andere unbenutzte Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind, dürfen ohne besondere Ermittelung durch Ausübung eines Zwangsverfahrens des Wohnungsmangel-Gesetzes nicht begeben werden. Zu-mehrenden unterliegen den im § 17 des Wohnungsmangel-Gesetzes vom 26. Juli 1923 beim der durch Artikel 17 der Reichsverordnung über Vermögensfragen und Steuern vom 6. Februar 1924 festgelegten Strafen, nämlich Geldstrafen von 3 bis 10000 RM, und Gefängnis oder einer dieser Strafen.
 § 2
 Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft
 Halle, den 2. Februar 1925
Der Magistrat

la. Seifen
 in größter Auswahl
 noch zu alten, billigen
 Preisen, nur für Wieder-
 verkäufer bei
Paul H. Schulz
 Seifengroßhandlung
 Fabrikplatz, Hadebornstraße 2
 196 Martinstadt

Nach wie vor
 kaufen Wiederverkäufer vorzuziehen
Schokoladen, Keks
Kafee, Bonbon
 sowie alle anderen Süßigkeiten
 bei der bekannten
Schokoladen-Spezial-Großhandl.
Willy Boigt
 Halle, Markt 6
 vorm. Bachsan & Co.
 Ecke Schillerhof, Tel. 4736

Genossenschaft Volkshaus
eGh. Eisleben
 Sonntag, den 15. Februar 1925
 nachmittags 10 Uhr, im "Volkshaus", Lindenstraße
ordentl. Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Berichten der Vorstände.
 2. Geldverkehrsberichte a) des Vorjahres, b) des Kassierers, c) des Aufsichtsrates.
 3. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 4. Statutenänderung.
 5. Entlastung.
 6. Geschäftliches.
 7. Anträge sind drei Tage vor dem Erscheinen bei der Generalversammlung an den Unterzeichneten einzubringen. Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur den eintragungsberechtigten gestattet.
 Eisleben, den 7. Februar 1925.
 Der Vorstand: B. B. B. B.

Volkspart
 Saute, Sonnabend
Stiftungsfest
 (Freier Sängerkreis)
 Morgen, Sonntag 197
Ball, Freitanzerei
 ff. Hofstraßen
Zur Händler
 u. **Wiederverkäufer!**
 Leder, Cord- u. Wollh.-Bantoffeln
 Sandalen, Turn- u. Handwerker-
 schuhe u. sonstige Gebrauchs-
 schuhe von erstklassiger Qualität, zu
 vorzüglichen Preisen empfiehlend
Georg Cohn Schuhmacher
 ex. gross
 Halle a. d. S., Steinweg 21

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
 (Volkspart) ca. 5000 Bände
 Geöffnet Dienstag und Donnerstag, abends 6 bis 8 Uhr
 Büchereien sind zu haben in der Volkshausbibliothek, Harz 42/44

gewandte Herren
 bei hoher Produktion. Angebot mit
 langer Angabe von Beutl oder Ver-
 brennung an den Betrag 42
Welt-Wirtschafts-Dienst
 Sorenz & Co., R. G.
 Wölp. D. 15
 Estettin

Die Ammendorfer Hausfrau
handelt flug,
 wenn sie ihre 41
Lebensmittel
Seifen u. m.
 bequem und billig
 einkauft bei
Mar Landmann, Ammendorf, Hallische Str. 10

Zahnpraxis Zimmermann
Niederplatz
 Eingang Landwehrstraße 25
 Telefon 4850 42

Wiederverkäufer!
 für Arbeiterfunktion können
 sehr günstig kaufen im
 Konfektions-Geschäft
 Schulze Nr. 13, 14

Turnerbund Zeitz, e. V.  **15. Februar im Preußischen Hof** **Bünnen-Turnfest**

An die Hamburger Kämpfer

(Von einem jugendlichen Arbeiter)

Ihr Toten, die ihr die Freiheit wolltet,
Die ihr das rote Tuch entrolltet,
Ihr, die ihr auf Barricaden handet,
Durch feindliche Kugeln den Untergang fandet:
Die Jugend grüßt Euch! Wir schätzen die Kei'n'n,
Euer Kampf soll unser Vorbild sein!

Ihr, die ihr im dunklen Zuchthaus schmachtet,
Die man als Feindbild noch betrachtet,
Die ihr noch werden verachtet und verhöhnt,
Die ihr in lächerlicher Unmacht stöhnt:
Die Jugend grüßt Euch! Wir schätzen die Kei'n'n,
Die kämpfende Jugend, die wird Euch vereinen!

Der Männer der Tat, die ihr vor Gericht
Verachtet diesen Herren die Machtzeit nicht,
Ihr, die ihr in armenigen Gäß und Gassen
Der Bürgerkriege Verurteilung geschnitten;
Die Jugend grüßt Euch! Wir schätzen die Kei'n'n,
Denn wir bringen ins Rollen den Stein!

Im Schiff

Von A. Püschel

IV.

(Schluß)

Die Mastlade. Die Flucht aus dem Schiff. Sprengung der Munitionslager. Die rote Kavallerie ist da.

Die Nacht lenkte sich plötzlich herab. Ueberwachte alles mit schmerzlicher Herbe. Streute Wachfeuer am Fuß entlang, wie Schweißströme, die sich auf den Wellen. Oben auf dem Berge flammten die schweißigen Leuchten auf, die Stadt vertrieb die dunklen Trümmern und Schmelze.

„Nun, Genossen,“ — sagt Veritas, „jetzt wird's Zeit.“ Mittra läßt sich an die Ruder. Seine linke Hand das Schiffsrad am Helm. Wie ein Tier aus seiner Höhle tritt das Boot aus dem Docks, befehllos alle, soviel durch das Schiff, wälzt sich hinweg.

„Seht, Mittra,“ murmelt Gswosow, „am Herd hört man alles.“ Und er drückt das Paket mit den Sprengpatronen fester an sich. „Nun,“ lacht Mittra, „jetzt ist keine Gefahr mehr, die Herren Offiziere machen uns nichts.“

„Und er lenkte das Boot in die Mitte des Flusses. Das Schiff ist im Süden gelassen. Dampfer und riesige Transportschiffe erheben sich wie schwarze Ungeheuer, betreten das Boot mit grünen und roten Augen der Signallichter, plausen ärgerlich mit ihren Maschinen. Von der Brücke schaut ein weißer Strahl des Scheinwerfers, das Wasser wellend, durch die Luft, Hammer schlägt an das Boot. Mittra arbeitet demütig mit seinen Ruder. Der weiße Strahl wandert über dem Boot hin, gleitet zurück. Streicht über Schiff, schwimmt sich in den Himmel. — fort ist er. Wieder legt die Nacht. Aus Weiler steht hinterm Steuer. Der Weiler. Ein Schlag. Veritas springt heraus. — Aus der Dunkelheit taucht eine Gestalt, ruft erschreckt:

„Veritas tritt dicht vor den Posten, brummt verächtlich durch die Jahre.“

„Hört Du denn keine Äger. Du Schweinehund!“

„Sie gingen darüber. Immer ihrem Rufen murmelte der Wachtposten entzündliche Worte.“

„Sie heigen den Berg hinan. Schlugen den Weg zum Kirchhof ein. Doch, Gswosow, mit Veritas, schenkt sich aus.“

„Da ragen schon die Decken der Munitionslager, herabgehoben, stehen sich die Munitionskisten mit Speisestück bedeckt. Abwärts — die Dächer der Pulverzellen von Erdwällen umgeben. Dort hin wandern sie hin. Ein Wachtposten tritt auf sie zu, salutierte, als er die Schießklappen der Kanonen erblickt.“

„Sehe mal mein Bener,“ spricht Veritas ihn herablassend an, „wo finde ich den Bener?“

„Dort, hinter dem Pulverzeller,“ — wendet sich der Wachtposten an, und klopft zu Boden. Gswosow höht ihm das Seitengewehr in den Rücken.

„Schnell, Gswosow, wirf seinen Mantel um.“ — kommandiert Veritas. „Lebte an jeder Stelle, wir schaffen den Körper fort.“

„Der Herr Gswosow in der Hand schreit: Gswosow auf und ab. Der Körper liegt in den Wellen.“

„Jetzt an die Arbeit,“ flüstert Veritas. Man legt eine Sprengpatrone unter die Kanone, eine andere unter einen Munitionslager. Das Herz poltert. Die Kanonen sind wie Geisse gespannt.

„Der hinter den Pulverzellen stampfende Schritte einer Patrouille. Veritas und Mittra liegen flach auf der Erde. Wie ein Automat schreit Gswosow am Pulverzeller entlang. Eine Patrouille ging vorüber.“

„Nun, Jungen, jetzt schnell!“ flüstert Veritas, „gleich fliehet alles zum Teufel.“

„Sie tauchen in das Dunkel der Schatten, kommen zur Chauffeur.“

„Schnell,“ eilt Gswosow, „wir können jeden Augenblick aufhängen.“

„Die Beine stampfen heftig den Boden. Vor ihnen flammen drei Augen auf. — Ein Auto schnauht heran. Immer näher.“

„Halt!“ ruft Veritas und hält die Revolvermündung entgegen. Der Wagen hält. Sie springen ein.

„Zum Bahnhoff!“ ruft Veritas zum Chauffeur — drückt den Revolver gegen den Hinterkopf des Mannes.

„Ist nicht nötig,“ unterbricht ihn Mittra, „er soll sich davonmachen, ich lenke den Wagen.“

Und er legt sich auf den Chauffeur. Mittra drückt auf den Fehel. Das Lenkrad wagt, der Wagen holt ein. Ein Genitorinhalt steigt in die Höhe. Der Wind peitscht die Geheister. — Hinter ihnen schließt eine mächtige gelbe Flamme auf, zwintert dem Himmel zu und — dröhnend rollt es über Berg und Fluß.

„Schnell, Mittra, schnell!“ eilt Veritas. Der Wagen springt wie ein Tiger. Der Wind peitscht hinter ihnen dröhnt es wie mit Hämmern auf mächtigen eiserne Pfeilern.

Es wird hell. Drangertei Rauchwolken fliegen kampend durch die Luft. Speieren unter dem Himmel. Eine Sturmflut von flackenden Flammen schlägt gegen die Munitionskisten, prengt sie heulend. Die Patronen innotieren wie trockenes Holz, purpurroter Rauch, blickt wie Walle, wälzt sich über den Friedhof, wird zerfetzen von plachenden Geschossen.

Der Bahnhofsplatz. Möbel, Bündel, Menschen, Herde, Wagen, Geschosse fliegen wüthend durch die Straßen, Gassen und Plätze. Das Auto schneidet sich einen mit Händen beidenden Menschenhaufen. Der Wagen hält.

„Mir nach!“ ruft Mittra und springt aus dem Auto. Sie durchqueren den Platz. Ein Mann vertritt ihnen den Weg. Geheister, Schießklappen, Kanonen türzen auf sie zu. Veritas schießt seinen Revolver ab und wirft ihn fort. Vor ihnen ein Förderschiff. Dann

Schienen. Eisenbahnwagen. Gleisende Lokomotiven. Grüne Flammchen der Weichen.

Sie laufen den Damm entlang. Der Rachen des Todes der Lokomotivhaube gähnt ihnen entgegen. Eine Lokomotive steht daneben. Mittra stürzt auf sie zu. Veritas und Gswosow stoßen ihn nach den Lender — es ist niemand da.

„Nun, Genossen, jetzt müssen wir machen, daß wir fortkommen.“ ruft Mittra. „Wir müssen zu den Kanonen, ich werde die Lokomotive führen. — Die Hauptsache ist, daß wir über die Brücke kommen. — Dann findet sich ein Wunder zurecht.“

Rehulom leste sich die Lokomotive in Bewegung. Sie gleiten an der Waghstehalle vorbei und raseln zwischen langen Wagenreihen durch. Der Bahnhoff, die Bahnhöfe fliegen vorüber. Brüllende Menschen. Rorben. Glänzend fliehet das Signal auf. Es wird fröhlicher. Hinter ihnen — sich überfließende Detonationen. Die Lokomotive zittert, das Eisenrad raselt. Mittra läßt seine Hand nicht vom Hebel, die Augen stehen ins Dunkel. Der Schwindman steigt an.

Wilde plaudert die Lokomotive.

„Nun, Genossen,“ flüstert Mittra, „dacht Euch!“ Es flirzt und prallt um sie herum. Die Erden fallen die Schäfte. Ein Lichtstrahl blendet die Augen. Dann flimmern die grauen Eisenkonstruktionen der Brücke an ihnen vorüber.

Vorbei. Die Dunkelheit umhüllt die Lokomotive, nur die Stut der Feuerung leuchtet weiß. Aus der Ferne fliegen dumpf rollende Schläge.

„So, die Brücke ist hinter uns,“ lacht Mittra, „jetzt — mit Vollampf.“ Und er drückt auf den Hebel. Die Lokomotive erhebt, die Räder schlagen beschleunigten Takt. Veritas liegt zusammengerollt auf dem Boden und schläft. Gswosow sitzt auf einem Kohlenhaufen und nicht ein. —

Sie erröthen. Die Lokomotive fliehet. Arbeiterne Heime mit lauchenden Geschlechtern umbrängen sie. Mittra sieht auf dem Trittbrett, zwinkert ihnen schau zu und flüstert die Zähne. —



Zu beziehen durch die Buchhandlung Produktionsgenossenschaft u.m.

Arbeiterfilm in Amerika

Die Frage des Arbeiterfilms, der Ausnutzung des Films für die revolutionäre Propaganda ist von unangehoren Bedeutung, aber auch eben so schwer lösbar innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, die es ausgehehelt verneht, alle Möglichkeiten, alle Wunder der Filmtechnik für ihre Zwecke auszunutzen. Es gibt keinen Film, überhaupt noch so harmlosen Inhalts, der nicht mehr oder weniger, offen oder verdeckt, ein tödliches Unternehmungsbeispiel — Moral der Herrschenden und schließlich auch die nötige Dosis Kapitalismus enthält. Der „Deutschland, Deutschland über alles-Film“ ist längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Die „Revolutionen“ der Bourgeoisie, wie neuerdings „Scarborough“ zeigen die Revolution als Schredgeheiß und mit den Schillerischen Weibern, die zu Opfern werden.

Die großen Schwärzler, einen Arbeiterfilm in dies bürgerliche Programm hineinzubringen, haben sich jedesmal gezeigt, wenn die Internationalen Arbeiterhilfe, die in England über eine eigene Filmproduktion verfügt, den Versuch machte, ihre russische Filme zur Vorführung zu bringen. Das erste Wort dabei hatte stets schon die Zensur im voraus, doch konnten ihre Versummelungen die proletarischen Filme immer noch nicht zeit machen für das Zuschauerinteresse. Der Versuch, Filme in gewöhnlichen Biersälen zu spielen, wurde meistens durch den Wohlstand — weil die Säle nicht den Vorrichtungen entsprechen — abgelehnt. Wir waren deshalb mit unseren Filmvorführungen meist auf die Sonntagsovormittage beschränkt, an denen uns hin und wieder eine Filmabende überließen wurde.

In Amerika scheint es, nach den Notizen des „Daily Worker“ vom Dezember und Januar letzter gewesen zu sein, die nötigen Räume für Filmvorführungen für Arbeiter zur Verfügung zu bekommen. Die Filme der IWA konnten dort in reichem Maße aufgeführt werden. Die Filmreihen der IWA, angefangen 1921 mit dem Film über die russische Hungersnot, sind immer noch die einzigen Filme proletarischen, aufklärenden und revolutionären Inhalts. Die Produktion solcher Filme war für die IWA, nur möglich von der Hilfe ihrer Produktionsabteilung in Russland aus. Entsprechend sind Charakter und Stoffe international oder russisch. Internationaler Kundgebungen, der Aufbau Sowjet-Russlands, die Rote Armee, Spielfilme aus der russischen Literatur. Außer den auch den deutschen Arbeitern bekannten Filmen läuft eine Anzahl neuer Filmwerke, die hier noch nicht zur Vorführung kamen. Die Arbeiterfilme laufen in Amerika in verschiedenen Theatern oder Sälen in einer Stadt, zum Beispiel in Detroit — in den meisten Städten war die Aufführung zu wiederholten Malen nötig. Aber auch in Amerika ist es nicht möglich, Dauer-Arbeiter-Filme zu schaffen. Die IWA-Filme wurden dort in folgenden Städten gezeigt: Detroit, Danion, Westing, Canada, Weylan, Cleveland, Keonon, Chicago, San Francisco, Hamtramck, Red, Des Moines, Philadelphia, Grand Rapids, Redwood, Detroit, Cincinnati, Niagara Falls, Proctor, Grand Rapids.

Die Veranstaltungen wurden meist noch der IWA, im Verein mit Gewerkschaften oder der Workers Party organisiert und hatten durchweg großen Erfolg und begeisterte Kritik, die Wiederholung

forderte, z. B. „Politschka“ in Chicago usw. Zur Vorführung gelangten außer „Politschka“, die Spielfilme „Die Schöne und der Holzhewer“, „Das Wunder des Soldaten Swan“ und „Aufstand in Lebergholen“ (eine Kombination von Polen und Estland) und die internationalen Arbeiterfilme, den America-Journal, hat die Abschnitte gegen die gegenwärtige „Aufstand und Deutschland“. Wagt Jahre Sowjet-Russlands und sieben Jahre Dawes-Deutsches und bringen einige aufsteigende Szenen aus dem Arbeiterleben. 2. „Das fünfte Jahr“ zeigt in acht Abschnitten das russische Leben während des ereignisreichen Jahres 1923: Rote Armee, Matrosen, die heilige Hungersnot, Sowjetrepublik, Kampf, Sport, Sieg; „Der populäre Arbeiterfilm, den America-Journal hat“, heißt es in der Kritik, z. B. „Genus Leben“, Widen vom Leben und Lobe und vom unternehmlichen Einfluß des toten Führers der revolutionären Massen der Welt. Diese Filmvorführungen wurden wie auch in Deutschland große revolutionäre Kundgebungen. Daß die Arbeiterfilme der IWA, ein Ereignis für die Arbeiter Amerikas waren, geht aus den Presseerwähnungen hervor, z. B. heißt es in „Worm Mass“: „Die ununterbrochene Linie des Erfolges der Arbeiterfilme wird weitergeführt durch die Vorführung von „Die Schöne und der Holzhewer“ und „Aufstand in „Doveralls“. Jedermann weiß, daß diese Symphonie-Spiel-Filme das höchste große Ereignis der letzten Spielzeit sind.“ G. C. U.

Gefängnislektüre

Von Peter Maslowitz

II.

Daquon treffen wir auf ein wirklich schiefes Ringen nach dem richtigen Weg heraus aus dem Weltwahn der kapitalistischen Gesellschaft in Henri Barbusse's „Kriegsroman „Kampf“, der 1920 in dem Verlag von Max Kasper in Jülich erschienen ist.

Will man jedoch ein richtiges Urteil über dieses Buch abgeben, dann muß man — was ich hier in meiner Zellenlektüre nicht feststellen kann — wissen, wann es geschrieben wurde. Ist es während des Krieges oder wenigstens unmittelbar nach ihm entstanden, dann bedeutet es eine Zeit, die sich Barbusse aus der Gefängnislektüre 1920 verleiht, dann will uns der Wert des Buches nicht so groß erscheinen.

Warum das? Barbusse schreibt in seinem Roman die Entwicklung eines Menschen, der sich an Sand der Kriegserlebnisse aus einem nihilistischen und sozialen Individualismus empordrückt zur „Kampf“ — das heißt hier nur zum Pazifismus.

Aber aber die Nachkriegsentwicklung kommt der weiß, daß ein konzentrierter Pazifismus während des Bürgerkriegs unter Umständen revolutionär war, aber dann in der deutschen Novemberrevolution im Bürgerlichen stehen blieb und schließlich allgemein für zu einem Demoralisiert für die Wiederherstellung des kapitalistischen Systems wurde. Darum die Mäßigkeit der Bewertung dieses Barbusse-Romans als Arbeiterlektüre von der Zeit, in der er entstanden ist.

Aber mögen revolutionäre Denker heute auch über die „Kampf“ hinaus höhere Ziele haben, und möge Barbusse diesmal schon etwas weiter kommen, dem Roman bleibt dennoch das Merkmal der Ehrlichkeit eines tief schmerzlichen Ringens. Und immer noch machen den Roman interessant die auch aus dem „Reuer“ bekannten künstlerisch grandiosen Schilderungen.

Der aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein überleset, im Konstanzer Severerlag erschienene „Revolutionenroman von Anhor Nagay, „Wirklichkeit“ bringt weniger als die beiden bisher genannten Romane Gedankenreife und Lebens als vielmehr Handlung, und zwar eine solche, die sich im wesentlichen um zwei Personen dreht, um den Juden Abel und die Koffette Kola.

Von dem Hintergrund der ungarischen Arbeiterkämpfe spielt sich das Schicksal dieser beiden ab. Kola, des Gutsherrn Adel-Fraus, der des Gelbes und Wohllebens wegen, spielt die Rolle des greisenen Kampirs an dem tragt- und faulsten, trock allem in Liebe zu ihr verirrten Abel. Die Revolution kommt. Wollig apathisch läßt Abel sein Belieben exportieren. Und tritt und interessiert das nicht. Ihm verriet nur Kola immer höhererpoliere Schläge, indem sie, sehr abentuerlich schändlich, ihn veracht, nicht ohne ihn vorher noch gehörig geprügelt zu haben. Es kommt der Umsturz. Der Antisemitismus beginnt seine Wirtungen. Abel, obwohl selbst vom bürgerlichen Standpunkt aus ein Verächdiger der Revolution, wird völlig unuhigig als Jude der Unterdrückung der Revolution beschuldigt und nach unglücklichen Leben von den „Erwachenden Ungarn“ erhängt. Kola, in der sich angedrückt der Abel angestiegen Ungehörigkeit, eine innere Umwandlung vollzieht, hat vergebens versucht, den Unglücklichen zu retten. Persönliche Jugen für Hinrichtung, lebt sie nur noch der Rache an den Mördern. Doch das Weiße Kreuz ist allmächtig. Überall abgewiesen, auch bei den Sozialisten der „demokratischen“ Länder, die nur Zeit für Weiber und Sauglauge haben, aber sich um den Weiben Terror den Teufel fimmern, ihren letzten Versuch anfangend, sich sie abzugeben.

Reben dieser nur tragischen Verurteilung kennen wir gut geeignete Menschen kennen. So den kommunistischen Rosenkranz, der dann beim Konjunkturumsturz nicht schnell genug das Weiße Kreuz zur Schau tragen kann. So den von Blutrauch gegen die Kommunisten befehlenden Kriminalisten. So bürgerlich-sittliche Weiber, deren Geistes- und Weiberkraft in dem Gebieten vor den „Reuer“ Ungarns, den todsich Weiben Offizieren, den Mördern Theils, zum Ausdruck kommt. So kommunistische Intellektuelle, die ihre reines Wollen durch den Märtyrertod belegen usw.

Nur der wirkliche Träger der Revolution, die Masse der Pauern und Arbeiter, erscheint aus wesenlos. So kommen wie überhaupt der Roman zu wenig durchspült ist von dem glühenden Herzschlag der revolutionären Geistes. Aber ist das nicht die „Wichtigste“ hätte nicht gerade der Hintergrund für die immerhin doch nur Einzelindividuale des Abel und der Kola leuchtender sein müssen?

Das Verdienst des ganzen Romans aber ist die meist erstaunliche Figurenzeichnung der Weiben Offiziere. Die Sinnlichstungen sind künstlerisch so fein aufgebaut, dramatisch so spannend, daß sie zu dem Besten zählen, was ich je gesehen habe.

Ein ganz anderer Typus eines Revolutionsromans ist „Rehwold zwanzig Jahre Wende“, aus dem Verlag von Max Kasper in Jülich, der in Hamburg erschienen. Hier spielen Einzelindividuale überhaupt keine Rolle. Weder die komplizierten Gebotentreiben eines Barbusse, noch die Sensibilität eines Nagay, weder bestimmte Lebens noch genau umgrenzte Handlung lassen sich hier feststellen. Die handelnden Personen verschwimmen vielmehr ganz in dem allgemeinen Hintergrund der Revolution. Die Handlung ist die Kämpfe zwischen Weiben und Kola, hat die Kämpfe in die Kämpfe des Lebens über. „Ihr Taster nach dem „neuen Glauben“ des sozialen Umsturzgeschehens findet schließlich seinen Ausweg im fegeleitigen Revolutionskampf. Dem Unpersönlichen des ganzen ist angepaßt die feurige literarische Form. In oft nur angelegentlich Strichen, manchmal fast aus Geheißlichkeit, wird versucht, die Stimmung, das Milieu eines ganzen Jahres der Pazifistenkomplexes zu geben. Doch immer ist ein wenig von dem „Reuer“ in der Luft.“

(Schluß folgt.)